

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Gesamt wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,07 Mark.

Organ der Zentrums-Partei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur **Bernhard Schrecke** in Bocholt.

Telefonnummer Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 318.

Druck und Verlag von **F. & H. Temming** in Bocholt.

Donnerstag, 24. November 1904.

Für den Reklamens- und Anzeigenteil verantwortlich: **H. Temming** in Bocholt.

33. Jahrgang.

Charitas und Katholizismus.

III.

Auf solche Anlagen und Vorwürfe soll nicht ein Katholik, nicht ein Christ die Antwort geben, sondern der Vater des französischen Sozialismus Proudhon, der bekanntlich nicht nur das Eigentum Diebstahl, die Tugend eine Last, sondern Gott selbst mit Ausdrücken benannt hat, die ich hier nicht wiederzugeben wage. Angesichts des Opferlebens unserer Ordensschwester muß er bekennen: „Die barmherzige Liebe so vieler Frauen von hoher Geburt, Erziehung und Besitz, welche die Pflegerinnen ihrer Schwestern machen, bis eine bessere Gesellschaft ihre Mitarbeiterin am Werke der Liebe wird, rührt mich im Innersten und es wäre mir schrecklich, wenn meiner Feder ein einziges Wort des Hohmes oder der Verachtung entflöge, während ich von den Pflichten spreche, welche diese edlen Frauen mit so viel Liebe erfüllen, ohne daß irgend jemand oder irgend etwas sie dazu nötigte. O ihr heiligen und heldenmütigen Frauen, eure Herzen sind der Zeit vorangeeilt, und wir sind es, wir elende Pfuscher, wir falsche Philosophen, falsche Gelehrten, welche die Vergeltlichkeit eurer Anstrengungen zu verantworten haben. Möchtet ihr einst euren Lohn empfangen und möchtet ihr auf immer überhören können, was der Höllengeist der heutigen Gesellschaft auch gegen euch, auch mir in die Seele und auf die Zunge wirft.“

Doch wenn ein ehrlicher Sozialist zu solcher Anerkennung sich gezwungen sieht, wie sollen erst wir unsere Charitasorden verehren und lieben? jene Charitasschwesterinnen, die in dieser so selbstthätigen Welt, welche nur das ihrige, den Genuß, die Vergnügen sucht, doch so zahlreich dem Hufe Christi gefolgt sind, so daß wir das Wort der Offenbarung wiederholen müssen: „Ich sah eine große Schar aus allen Völkern und Sprachen und Nationen!“ In Deutschland arbeiten 32 800, in der ganzen Welt 457 600 Ordensfrauen am geistigen und leiblichen Wohl der hilfsbedürftigen Menschheit. Und meine Herren, ich kann den feierlichen Augenblick nicht vorüber gehen lassen, ohne dieser gewaltigen Heerschar der Charitas, diesen unermüdblichen Tröstern und Trösterinnen an den Krankenbetten den aufrichtigsten Dank im Namen der notleidenden Menschheit und die Versicherung unbegrenzter Verehrung und steter Hochachtung im Namen der Katholiken Deutschlands auszusprechen. Doch nicht vergeßen wollen wir die barmherzigen Brüder, die 6000 Vinzenzkonferenzen in allen fünf Weltteilen mit ihren wohl 100 000 Vinzenzbrüdern, welche die Diakonen der alten

Kirche nachahmend, auf den stillen einsamen Wegen der Armut einhergehen und durch die bescheidene Gabe und das liebevolle Wort des Glaubens Trost und Ruhe und Frieden in den bedrückten Herzen eingießen. Nicht vergeßen wir die herrliche Reihe jener wahren Arbeiter-Apostel, jener goldenen Kolpingjünger, welche die Gesellschaften gegründet und in den Gefellen, Jünglings- und Arbeitervereinen hunderttausend von Männern der Arbeit vor Seelennot und Seelentod gerettet haben.

Nicht übersehen dürfen wir die gewaltige Gelden-Schar jener herrlichen Frauen, von der Fürstin bis zur Handwerkerfrau, die neben der treuen Erfüllung ihrer Familienpflichten noch zur Mithilfe Zeit finden, wo es gilt, das blutende menschliche Herz zu beruhigen und seine unsagbaren Schmerzen zu lindern, wo es darauf ankommt, in stiller, hingebender Selbstverleugnung jedem Atemzug der kranken Seele zu lauschen und jedem Seufzer nachzugehen mit dem Blick der Erbarmung und dem Wort der Liebe. Ich meine die Mitglieder der Elisabethen- und Frauen-Vinzenz-Vereine, der Marianischen Mädchenschuttsvereine, der Bahnhofsmission und der Arbeiterinnenpatronagen usw. — O, wie hat sich doch durch diese Charitasfrauen seit 50 Jahren so manches geändert und gebessert! Im Jahre 1849 mußte noch der schon genannte protestantische Schriftsteller Merz klagen ausrufen: „Jener Liebesstrom, der die alte Christenheit durchflutete, ist bei uns zu kleinen Gräben zerplittert oder gar verlandet und verdorrt. Wie sah das Blut, wie eifrig der Hauch, wie fast das Herz, wie farg die Hand, wie hart das Wort, wie steinern die Miene, wie steif der Rücken, wo es gilt zu Armen, Kranken, Verlassenen, Verwahrlosten sich niederzubeugen! Der deutsche Mann kennt die Nächstenpflicht kaum mehr mit ihrer Last und Lust.“

Und schmerz erfüllt fährt er fort: „Wo sind die großen Männer, die ein ganzes Volk auf ihrem Herzen tragen und versöhnen können? Alle Tage fragen alle Zungen darnach, aber umsonst ist Fragen und Sehnen: sie müssen erst geboren und erzogen werden. Aber kommen müssen sie, denn das Volk muß Heiden und Propheten, Männer Gottes haben, in denen es sich wieder fassen, erfrischt, zu sich selber kommen, die ihm allen Glauben wiedergeben durch die Wunder der Liebe, durch die Beweise des Geistes und der Kraft.“

Diese Männer und Frauen waren bereits geboren, als diese Worte geschrieben wurden, ein Kolping, ein Don Bosco, ein Cottolengo, ein Ozanam, ein P. Damian, eine Pauline von

Wallinckrodt, eine Franziska Schervier, ein Pelletier, eine Jeanna Jugon, ein Harter Propst, ein Regens Wagner, ein Dominikus Ringeisen, und tausend ihrer Genossen und Genossinnen. Aber allerdings müssen wir mit Bedauern gestehen, daß ihre Zahl angesichts der großen Not noch allzu klein, daß ihre Hände von der Lebermacht der Arbeit ermattet niederstinken. Darum richte ich von dieser Stelle aus an die katholischen Männer und Frauen aller Stände, an die Angehörigen des Adels und die bürgerlichen Kreise, an die Geistlichen, Ärzte, Akademiker, Kaufleute, an alle Frauen und Jungfrauen, besonders an die durch Bildung und Besitz bevorzugten Katholiken, den eindringlichsten Appell, mitzuwirken an den Werken der Charitas und der sozialen Reform, Schulter an Schulter mit den barmherzigen Schwestern und Brüdern, den Mitgliedern der Vinzenz- und Elisabethenvereine, den Kampf zu führen gegen die Not und den unter der Last der Arbeit niederstinkenden Kämpfern die Arbeit tragen und erleichtern zu helfen. Und damit mein schwaches Wort noch mehr Kraft erhalte, soll es verstärkt werden durch das Wort des Lehrers auf Petri Thron, des heiligen Vaters Leo XIII., der in seiner Encyclica über die christliche Demokratie folgendes ausspricht: „In der Tätigkeit um die Hebung und Erhaltung des Volkes muß man sich vor allem um die Unterstützung derjenigen bemühen, die nach Stellung, Vermögen, Bildung in der Gesellschaft höheres Ansehen genießen. Fehlt diese Hilfe, dann kann schwerlich etwas erreicht werden, was wirklich den Bedürfnissen des Volkes abhilft. Um so sicherer und schneller wird man dazu gelangen, je opferwilliger zahlreiche Bürger sich um dasselbe Ziel bemühen. Diese selbst aber mögen sich gefaßt sein lassen, daß es nicht in ihr Belieben gestellt, sich um das Wohl der unteren Klassen zu kümmern oder nicht, sondern daß es eine Pflichtsache ist.“

Deutsches Reich.

Bocholt, 24. November.

Einen eigenartigen Beitrag zum Kommunalwahlgesetz

bringt nachträglich eine Korrespondenz der Köln. Ztg. über die Düsseldorf Stadtratswahlen, bei welchen bekanntlich die Liberalen in der zweiten Abteilung wieder siegten. Am Schluß heißt es:

Ein Moment, das zu dem glücklichen Ausfall der Wahlen beigetragen hat, ist in der klugen Taktik der liberalen Führer im Stadtverordnetenkollegium zu finden, die es mit

großer Energie und zur rechten Zeit verstanden haben, mit Hilfe ihrer Zweidrittelmehrheit die im Wahlgesetz durch Ortsstatut zugelassene Zwölftelung für Düsseldorf einzuführen und so einen noch größeren Andrang von Zentrumswählern zur zweiten und ersten Abteilung zu verhindern. Düsseldorf darf stolz darauf sein, daß es in so umfänglicher Weise dafür gesorgt hat, daß wenigstens dieses aufstrebende rheinische Gemeinwesen dem Ultramontanismus nicht in die Hände gefallen ist.

Mancher Liberale dürfte bei der Lektüre dieser Zeilen gedacht haben: Wenn der Mann doch den Mund gehalten hätte; man weiß ja ganz gut, zu welchem Zwecke die liberale Zweidrittelmehrheit die Zwölftelung beschloffen hat, aber daß dabei keinerlei sachliche Rücksichten maßgebend waren, sondern nur die Rücksicht auf Sicherung der liberalen Mandate, das gehört zu den Dingen, die man denkt, von denen man aber nicht spricht. Jetzt weiß man in Düsseldorf Bescheid, und anderswo auch, d. h. wenn man es wirklich noch nicht gewußt haben sollte, daß der ganze liberale Lärm über die Kommunalreform lediglich ein Erzeugnis der Angst gewesen ist.

Der Verein sozialdemokratischer Lehrlinge

läßt einen Aufruf im Vorwärts ergeben, um zuerst die Reichshauptstadt mit dieser Organisation zu beglücken. Die jungen Leute verstehen es schon ausgezeichnet, eine echt sozialdemokratische Sprache zu führen. „Der Verein“ will den Mitgliedern folgendes genehmigen: Rat, Rechtschutz, einen Stellennachweis, ein Vereinsorgan, eine Bibliothek, Unterrichtsstunde, Vorträge, gefällige Veranstaltungen usw. Mitglieder können alle jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren, sowie alle Lehrlinge werden. Mitglieder, die 13 Jahre alt werden und ihre Lehrtage beendet haben, dürfen in dem Verein nur dann verbleiben, wenn sie zugleich Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation werden. Veratendes Mitglied kann jede Person werden, die sich für die Bestrebungen des Vereins interessiert. Der Beitrag beträgt für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter 5 Pfg. wöchentlich, für beratende Mitglieder 50 Pfg. monatlich. Die „Zukunft der Arbeiterklasse“ tritt recht selbstbewußt auf. In uns hat dieses Vorgehen die Frage aufgeworfen: Was geschieht auf katholischer Seite an Fürsorge für die schulentlassene Jugend? Es sind leider nur kümmerliche Ansätze; die Jünglings- und Lehrlingsvereine liegen vielfach noch sehr im argen! Einige Ansätze sind da; aber auch nur Ansätze. Der „Kolping“ für die Lehrlinge ist leider noch nicht erschienen, und doch wäre es allerhöchste Zeit!

Husgestossen.

Von Maurice de Beaumont.
Deutsch von Helene Krembs.

(Nachdruck verboten.)

Langsam verzog sich der Schwarm der Reisenden. Jetzt erschien im Wartesaal ein Kutscher mit stark gebräuntem Gesicht, der sich abmühte, eine Karte, die er in der Hand hielt, zu entziffern.

„Madame Tol . . . Tolz . . . Tolzheim? Wie zum Teufel liest man das?“ fragte er die Dame am Buffet.

„Das ist ein deutscher Name“, erklärte diese wichtig. Und die Stimme erhebend, rief sie mit übertriebener Betonung:

„Der Landauer für Madame Tolzheim ist vorgefahren!“

Regina stand auf und sagte lächelnd zu der erstaunten Aimee:

„Folge mir!“

Dann ging sie ans Buffet und öffnete eine mit Goldstücken gefüllte Börse.

„Madame Tolzheim, Römerhotel in Mont Dore?“

„Jawohl!“, nickte Regina herablassend und zahlte ohne zu zählen.

Zwei Minuten später rollte die Kutsche in die Nacht hinein.

„Aimee war nachdenklich geworden und verhielt sich gegen ihre sonstige Art ganz still. Regina schien ein wenig verlegen.“

„Rieschen“, sagte sie nach einer Weile, „mein Name Tolzheim hat dich wohl in Erstaunen gesetzt?“

„Ja, Mutter, sehr. Du weißt, daß ich von dir keinen andern kenne als Regina.“

„Freilich; aber unter diesem konnte ich doch nicht im feinen Römerhotel logieren . . . Uebrigens bitte ich dich, diesen Namen gar nicht auszusprechen und auch nichts über unsere Stellung verlauten zu lassen. Für alle und jeden darfst du nur Fräulein Tolzheim, die Tochter der

reichen und vornehmen Dame aus der deutschen Schweiz sein.“

„Aber Mama . . .“

„Oh, du wirst noch manches sehen und hören, was dir sonderbar vorkommt, aber ich beschwöre dich, mein Kind, werde nicht verwirrt und vor allem strafe nicht mit Lägen . . . Denke, daß ich eine Rolle spiele und laß dich nicht machen.“

Aimee rückte unruhig auf den Wagentischen umher und schien sich nicht fassen zu können.

Aber zweifellos war sie an die Launen und tollsten Einfälle ihrer Mutter gewöhnt, dabei auch gehorham und in Zurückhaltung erzogen. So stellte sie keine weitere Fragen.

„Gib mir deine Hand“, fuhr die Schauspielerin nach einer Weile fort, „und sage mir, daß du mir im Voraus verzeihst, wenn ich dir nicht alles sage, und wenn ich deine Einwendungen nicht beachte . . . Ich kann es nicht . . . nein, ich kann es wirklich nicht . . . jetzt noch nicht . . . vielleicht später. Entziehe mir deine Liebe nicht und verachte deine Mutter nicht, mein Kind. Sie leidet so sehr in den Gedanken, dich nicht glücklich machen zu können.“

„Glücklich! . . .“ Aber Mama, ich bin ja glücklich und werde noch glücklicher sein, wenn du wieder gesund bist und dein Leben schenkt, was für mich das kostbarste Gut auf der Welt ist!“

„Mein Leben? mir liegt nicht viel daran! Welches Glück! Aber ich wiederhole es dir, Aimee, wundere dich über nichts, was ich auch sagen und tun werde. Ich bin nun einmal Schauspielerin und will meine Rolle zu Ende führen . . . Wer weiß, ob dies nicht der letzte Akt ist . . . ob nicht gar der Vorhang vor dem Schluß niederfällt?“

Dies sprach sie mehr für sich selbst, in Pausen, welches das junge Mädchen mit stummen, schmerzlichen Fragezeichen ausfüllte. Dann nahm Regina unvermittelt einen heitern Ton an und lachte lustig auf.

„Was bin ich doch so unbesonnen! Herzchen, hör nicht auf das ungereimte Zeug! Gott, was für eine lange ermüdende Fahrt! Befalte von dem, was ich da geschwätzt habe, nur das eine, daß du dich in Mont Dore gut amüsieren sollst, und daß dein Mütterchen dich ernstlich pflegen will. Wir können Geld ausgeben ohne zu rechnen. Weißt du, wieviel ich gespart habe? Zehntausend Franken, mein Schatz . . . Ein gefüllter Strumpf, wie die Leute herzulande sagen.“

„Schläfst du, Aimee?“ fragte sie lebhaft, als gerade ein Mondstrahl das Gesichtchen ihrer nachdenklich und stumm daliegenden Tochter beschien.

„Mein, Mama“, antwortete Aimee und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie einen unangenehmen Gedanken verjagen.

Dann beugte sie sich vor und suchte durch das feuchte Fensterglas etwas von dem nächtlichen Landschaftsbilde zu erschaffen.

Der Wagen fuhr mit Schnelligkeit den Bergabhang hinunter. Im Tale schlängelte sich die Dordogne, matt beleuchtet vom Mondlichte. Hin und wieder überbante ein Schrei der Nachttaube das Rauschen des Wassers und das Schellengeklänge des Gespannes. Dann begann wieder eine Steigung, noch steiler als die vorhergehende, und ganz in der Ferne sah man die Spitze vom Sancy und den Kopf des Kapuzinerberges sich gegen den gestirnten Himmel abzeichnen.

Gegen halb zwölf Uhr war Mont Dore erreicht. Ein zahlreiches Dienstpersonal erwartete auf der säulen- und blumengeschmückten Terrasse des Römerhotels die späten Ankömmlinge; der würdevolle Hausmeister winkte einen der geschneigten Kellner herbei, um die Damen in das erste Stockwerk geleiten zu lassen. Es ging durch ein marmornes Treppenhäus und überaus breite Gänge; überall an den Wänden reiche Malereien, seltene Pflanzengruppen und kostbare kunstliche Behänge. Dicke, weiche Teppiche dämpften den Schall, und Ampeln von Milchglas schafften ein sanftes angenehmes Licht.

Nachdem er leise eine Tür geöffnet, zog sich der Bediente zurück, die Damen in den bestellten Räumen allein lassend. Es waren zwei aufs feinste eingerichtete Zimmer, das eine frischrot, das andere mattblau ausgefächelt und nur durch einen Sammetvorhang mit goldener Quaste von einander getrennt.

In diesem Augenblicke begriff Aimee, daß man „reiche und vornehme Madame Tolzheim“ sein mußte, um sich einem derartigen Luxus zu gestatten. Niemals hätte die Tochter Reginas, die gewohnt war, dritter Klasse zu fahren und in Gasthöfen vierten Ranges zu übernachten, solche Herrlichkeiten zu träumen gewagt.

4. Kapitel.

Wenn ich krank wäre — allerdings dürfte es nicht bedenklich sein, — und zehntausend Franken zu meiner Verfügung hätte, wie Frau Regina, so ließe ich mir auch vielleicht von meinem Doktor eine Badereise verschreiben.

Warum denn nicht? Ich mache gerne Charakterstudien, zeichne mit Vorliebe nach dem Leben, und wozu gäbe es dazu bessere Gelegenheit als in einem Badeort?

Bist du schon mal irgendwo mit dieser fragwürdigen Gesellschaft zusammengetroffen, lieber Leser, mit dieser Abenteuerwelt, welche gleich nach den großen Wettrennen, also gegen den halben Juni, Paris verläßt und ein Gefolge aus allen Richtungen der Windrose nach sich zieht? Triffst du sie am Seestrande, hinten in Savoyen oder in den Pyrenäen in der Auvergne?

Einige suchen freilich Genesung von schweren Leiden, aber ihre Zahl ist klein; unter der glänzenden gepulsten, lärmenden Menge verschwinden die blassen, kummervollen Gesichter, und in dem bewegten, fröhlichen Treiben wird der eine oder andere schleppende Gang kaum bemerkt. Was man hauptsächlich von den Meenigen und Wunderrunnen verlangt, ist Vergnügen, Vergnügen und nochmals Vergnügen! (Fortf. folgt.)

§ Bielefeld, 22. Nov. Die lippischen Soldaten der hiesigen Garnison wurden gestern nachmittag zum zweiten Mal vereidigt, jetzt auch auf den Regenten.

§ Berlin, 23. Nov. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Sparkassenverbandes ist auf den 5. Dezember d. J. in das Teltoner Kreishaus in Berlin einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen: die Belegung von Beständen der öffentlichen Sparkassen mit Inhaberpapieren, Berichterstatter: Stadtrat Böddier-Kajfel. Die Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Sparkassen, Berichterstatter: Erster Beigeordneter Sehwald-Duisburg, der Ueberlegung von landwirtschaftlichen Pfandbriefdarlehen an Sparkassen, Berichterstatter: Geh. Regierungsrat v. Boddien - Rageburg (Lauenburg) und Stadtsyndikus Götting-Gildesheim.

§ Berlin, 23. Nov. Die Verhandlungen über den österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrag lassen immer noch nicht das Endergebnis absehen, Die Aussichten auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen wechseln fortwährend, man nimmt hier aber an, daß der Staatsminister

Der Botschafter in Rom Meyer wird in derselben Eigenschaft nach Petersburg versetzt werden. Der Petersburger Botschafter soll sich mit dem Gedanken tragen, vom diplomatischen Dienst zurückzutreten. — Diese Meldung der Londoner Morningpost würde somit bestätigen, daß Präsident Roosevelt

von Karibik nach dem Waterberg, seit unserer Entfernung also von der Bahnlinie ist unsere Verpflegung zum weitaus größten Teil eine vollkommen ungenügende. Ich behaupte und stimme damit mit den meisten Offizieren und Aerzten überein, daß der seit Beginn unserer Expedition äußerst ungünstige Gesundheitszustand von Offizieren wie Mannschaften zu 20 Prozents auf die

(!!) **Zum Vortrage Eſterhues** in der öffentlichen Handwerkerſammlung am 16. November wird uns geſchrieben: Es wird wohl jedem Teilnehmer an der Handwerkerſammlung am Mittwoch vor 8 Tagen klar geworden ſein, daß Herr Eſterhues-Münſter mit ſeinem Vortrage einen argen Boß geſchoſſen hat. Selten haben wir einen Redner gehört, der in ſo inkonſequenter Weiſe ſein Penſum erledigte. Namentlich ſeine durch nichts begründeten Angriffe auf die chriſtlichen Gewerſchaften ſind abſolut unfaßbar. Vollſtändig unrichtig iſt die Behauptung Eſterhues, die chriſtlichen Gewerſchaften ſeien gegründet worden, um der Sozialdemokratie entgegen zu arbeiten. Nein, wenn ſie auch indirekt dieſe Wirkung haben, gegründet ſind ſie zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht. Dieſe Behauptung Eſterhues iſt nichts anderes als eine gedankenloſe Nachplapperung ſozialdemokratiſcher Behauptungen. Wenn Eſterhues den Grund wiſſen will, weshalb die chriſtlichen Gewerſchaften gegründet ſind, ſo könnte er dieſes bei einigen Nachdenken leicht finden. Sagt er doch

Bereits seit 2 Monaten, d. gegen den Feind, die kräftigsten Maßnahmen, die in der letzten Zeit...

Krieg.

Port Arthur. Durchaus zuversichtlich, daß die "storopny" drei Tage verlassen werden können. Die Schiffe trugen 5 Melbungen. Der zweite "storopny" 25 in den Grund gerat hatte, zu wurde durch ein Feuer in der Mitte der Erde von zwei und durch zwei erlitt einen auf und fant. Die japanische Lobre der

selbst: „Die Erkenntnis, der Ohnmacht des einzelnen im wirtschaftlichen Kampfe muß naturgemäß zur Vereinigung führen.“ „Prinzipiell ist ein Zusammenschluß der Handwerksgehilfen zur Wahrung ihrer Interessen nicht zu verwerfen“, sagt Esterhues, um gleich darauf zu erklären: „Wir müssen deshalb entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß bestimmte Gewerkschaften bemüht sind, die Handwerksgehilfen zu sich herüberzuziehen.“ Ja, wenn doch den Gesellen das „Nein“, sich zu organisieren, zugestanden wird, wer kann es ihnen dann verargen, wenn sie sich den christlichen Gewerkschaften anschließen? Das ist doch in unseren Tagen unbedingt notwendig. Die große Mehrzahl der Handwerksgehilfen hat heute keine Lust mehr, jemals selbständig zu werden. Sie stehen den übrigen Lohnarbeitern vollständig gleich und niemand kann es ihnen verwehren, sich zu organisieren, wie es ihnen beliebt. Und übrigens werden die Gesellen durch das Verhalten vieler Meister geradezu zu die Gewerkschafts-Organisation hineingetrieben. Wir erinnern hier nur an die Kommunisten im Bauhandwerk, die sich in diesem Sommer in Bocholt abgespielt haben. Damals zeigte sich auch die Unfähigkeit des Gesellenausschusses und der Innung. Nicht einmal eine ordentliche Versammlung der Meister ließ sich zusammenbringen, von einer verständnisvollen Anerkennung der Wünsche der Gesellen ganz zu schweigen. Esterhues ist über die christl. Gewerkschaften überhaupt schlecht unterrichtet, wenn er sagt: „Der Einfluß der Gesellen auf die christl. Gewerkschaften birgt die Gefahr in sich, daß die Gesellen von seiner weiteren Ausbildung abgehalten wird.“ Wo wird wohl mehr auf die Notwendigkeit der weiteren Ausbildung hingewiesen als gerade in den Gewerkschaften? Das Gewerkschaftsstatut in Bocholt hat in seiner Bibliothek eine ganze Reihe Bücher, die nur für Handwerksgehilfen Wert haben und von diesen auch fleißig benutzt werden. In den von den Gewerkschaften geleiteten Unterrichtsstunden werden öfters Fragen des Handwerks behandelt. Vollständige Unkenntnis der Tatsachen spricht auch aus den Worten Esterhues: „Es muß als eine maßlose Ueberschätzung bezeichnet werden, wenn die Gewerkschaft die kath. Gesellenvereine als überlebt, als rückständig und als nicht den Zeitverhältnissen entsprechend hinstellt.“ Zunächst möge Herr Esterhues die Frage beantworten: Wo und wann ist jenes gewerkschaftlicherseits behauptet worden? Hier in Bocholt gewiß nicht und an anderen Orten unseres Wissens ebenfalls nicht. Ueberall halten die organisierten Gesellen treu zum Gesellenverein und in der Gewerkschaft wird bei passender Gelegenheit stets der Eintritt zu den Gesellen- und Jünglingsvereinen empfohlen. Zu Streitigkeiten zwischen Gesellenverein und Gewerkschaft kann es wohl nur dort kommen, wo erstere sich den Bestrebungen der Gewerkschaft feindselig gegenüberstellen. Bekannt muß es aber Esterhues sein, daß sich zwei Präsidienkonferenzen der Gesellenvereine für die

Gewerkschaft ausgesprochen haben. Wenn wir unsere persönliche Meinung über den Vortrag Esterhues kurz zusammenfassen, so müssen wir gestehen, er enthielt sehr wenig selbständige Ansichten. Er las z. B. lange Stellen aus einem Blatte vor, ohne übrigens die Quelle anzugeben. Das übrige war eine Wiedergabe der auf dem Handwerktage in Kreuznach von Groß-Meistern aufgestellten Theorien. Esterhues darf versichert sein, daß er mit seinem Vortrag die gewerkschaftliche Organisation der Gesellen nur gefördert hat, wenn auch wider seine Absicht. Mit seinen Ausführungen waren selbst eine große Anzahl Meister durchaus nicht zufrieden. Und doch hatten wir die Auffassung, als wenn der Vortrag ganz dazu zugeschnitten war, um bei den Meistern Zustimmung zu wecken. Jedoch es hat nicht sollen sein! Für die Zukunft aber rufen wir Esterhues zu: *Quid iuris, prudente agas, et respice finem!* (Was du beginnst, tue es mit Verstand und bedenke das Ende!)

„Westfalia“, Verein für katholische Kaufleute und Beamte. Im festlich geschmückten großen Saale des Gesellenhauses feierte am Dienstagabend der kaufmännische Verein sein 16. Stiftungsfest. Zu diesem hatte sich auch ein recht zahlreicher Damenstempel eingefunden. Das Festkomitee war eifrig um das Fest bemüht gewesen und wartete mit einem reichhaltigen Programm auf. Die Feier fand ihre Einleitung durch einen Vortrag von einer Militärkapelle aus Wesel gespielten Marsch, worauf der neue Präsident der „Westfalia“, Herr Kaufmann August Hendrich, das Wort zur Begrüßungsrede ergriß. Nachdem er alle Gäste willkommen geheißen, versicherte er, daß er, als der Ruf auf ihn erging, gerne die Leitung des Vereins übernommen habe, vertrauensvoll auf die Mitglieder, daß auch sie freudig ihren Pflichten gegenüber dem Vereine nachkommen würden. Nachdem ein gemeinschaftliches Lied zu Ehren der Gäste gesungen und die Ouverture zur Oper „Ramppe“ von Herold recht erfrischend gespielt waren, begründete der geistliche Beirat der „Westfalia“, Herr Rektor Brechtmann, schrittweise einen von Begeisterung getragenen Toast auf Papst und Kaiser, der freudig von der Festversammlung aufgenommen wurde. Eine prächtige Damenrede hielt Herr Georg Heinrich Daub. Herr Prälat Richter sprach dem Verein in herzlich gehaltenen Worten seine Anerkennung für sein bisheriges Wirken aus, überbrachte ihm seine besten Wünsche für die Zukunft, dabei die Mitglieder bittend, die Ziele des Vereins mit verwirklichen zu helfen. Seine Ansprache schloß mit einem Hoch auf die „Westfalia“. Namens der Gäste sprach Herr Dr. med. Jarwid dem Verein für die Einladung zu dem schönen Festabend den Dank aus und feierte Herrn Kaufmann August Hendrich, der, obwohl mit Verweis- und dem öffentlichen Wohl gewidmeten Arbeiten überhäuft, doch aus Liebe zum Kaufmanns- und Beamtenstande anerkennenswert das Banner des Vereins ergriffen habe. Das Hoch des Redners galt Herrn August Hendrich. Im Laufe des Abends

wurden zwei reizende Theaterstücke von Mitgliedern und „Mitgliederinnen“ des Vereins recht wirkungs- und verständnisvoll aufgeführt. Im ersten Theaterstück „Trudens Schatz“ von Edmund Braune mußte der verärgerte Hausvater vor der Macht der Liebe seines Töchterchens und seiner Köchin kapitulieren und „Direktor Vimmels Spezialitätentheater“ von Wilhelm Wolff brachte in einem hübschen Gesamtspiel die „neuesten“ Attraktionen auf dem Gebiete der Zauberkunst, der Athletenkräfte u. s. So verlief der Abend recht abwechslungsreich und amüsant. Eine ganze Reihe Glückwunschtelegramme bzw. -schreiben konnte Herr Fabrikant Jos. Albert Beckmann zur Verlesung bringen, die von Brüdern und mit der Westfalia befreundeten Personen eingelaufen waren. Ein Ball beschloß das Fest.

Starker Frost stellte sich in vergangener Nacht ein. Wir bitten unsere Leser, sich oft bei der großen Kälte der Biegel erinnern zu wollen. Bw. Bocholt-Vorleser: Coesfeld-Münster. Wie aus Coesfeld geschrieben wird, sind die Verhandlungen mit Grundbesitzern soweit gediehen, daß mit einiger Sicherheit auf den Beginn des Bahnbaues der Strecke Coesfeld-Münster im Laufe des nächsten Jahres gerechnet werden kann. Die Strecke wird, wie auch die Teilstrecke Empel-Bocholt-Vorleser, vorläufig als Nebenbahn gebaut, jedoch so, daß sie später ohne große Schwierigkeiten in eine Hauptbahn umgewandelt werden kann. Zu diesem Zwecke erhalten u. a. die sog. Baumberge zur Vermeidung zu starker Krümmungen einige ziemlich tiefe Einschnitte.

Die Gründung eines Windthorstbundes für Bocholt wurde auf dem in Dorsten am letzten Sonntag abgehaltenen Gauverbandstag der Windthorstbünde Westfalens und Rheinlands angeregt. Wir weisen diesbezüglich auf die „Korrespondenz aus Dorsten unter der Rubrik „Deutsches Reich“ hin.

V. Kollette. In hiesiger Stadt wird zur Zeit eine Kollekte für den Neubau einer kath. Kirche in Suderwich bei Recklinghausen veranstaltet. Diese vom Herrn Oberpräsident bewilligte Hauskollekte wird vom hochw. Herrn Bischof Hermann den Katholiken empfohlen.

Provinzielle Nachrichten.

Emmerich, 23. Nov. Nach den vorläufigen Feststellungen auf Grund der diesjährigen Personenzustandsaufnahme zählt Emmerich zur Zeit 12 441 Einwohner, gegen 12 086 nach der Personenzustandsaufnahme des vorigen Jahres und zwar wurden gezählt: 3951 männliche und 4266 weibliche Personen über 14 Jahre und 4224 Kinder unter 14 Jahren.

Wesel, 23. Nov. In der Nacht zum Dienstag wurde dem Wirt Braam ein Pferd aus dem Stall gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Dortmund, 23. Nov. In Selmi, wo es in letzter Zeit wiederholt brante, wurde ein 20jäh-

riger Bahnarbeiter abgefaßt, als er einen Brand anlegte. Er gab zu, zehn Säuer angezündet zu haben. Der Mann scheint irrsinnig zu sein. Bielefeld, 23. Nov. Ein Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Sieder. Dort hantierte ein 18jähriger Burke mit einer geladenen Stocklinde, als plötzlich der Schuß losging und die Ladung dem 6jährigen Sohn der Witwe Rüter so unglücklich in die Brust drang, daß der Knabe kurz darauf starb. Der Täter wurde festgenommen.

Vierfen, 22. Nov. Die Stadtverordneten beschloßen, entgegen dem Vorschlage des Bürgermeisters, der den Anschluß Vierfens an das Kaufmannsgericht in M. Gladbach befürwortete, ein eigenes Kaufmannsgericht für Vierfen zu errichten.

Neunkirchen, 22. Nov. Die Direktion der pfälzischen Privatfahrgastbahnen, konsolidierte Nordfeld, teilte den Arbeitern mit, daß der Betrieb zu Anfang Januar stillstehen muß und somit sämtliche Bergleute bis dahin abgelegt sein müssen. Etwa 700 Bergleute werden betroffen. Die Gesellschaft hat bereits 6 1/2 Millionen in dem Unternehmen angelegt. 14 bayrische und 5 preussische Gemeinden werden von der Entlassung der Arbeiter betroffen.

Köln, 22. Nov. In der Nacht zum Montag wurde in der Goldwarenfabrik Köln, G. m. b. H. (Inhaber Oskar Dietrich und Hugo Wallmann) eingebrochen und für 20 000 Mt. Schmuckfachen gestohlen. Die Diebe gelangten mittels Nachschlüssels in das auf der zweiten Etage im Hintergebäude gelegene Kontor und öffneten zwei eiserne Schränke, woraus sie eine Anzahl Brillantbrotschen, Ringe, Steine, silberne Stäbe bzw. Schmuckstücke usw. stahlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Zur geistl. Beachtung!

Mit Rücksicht auf den rechtzeitigen Versand unseres Blattes sehen wir uns genötigt die Inseraten-Aufnahme nachmittags 5 Uhr zu schließen. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten daher dringend, uns Ihre Aufträge möglichst schon vormittags übermitteln zu wollen.

Die Expedition.

eben.

ine sonderbare in einigen Tagen in selbstmörderischer Anwesenheit beabsichtigen, und Befürchtung aus, mit der er am die dann das halbe Wasser ge- Betreffenden seiner Schwester seine Frau an Trauring abließ von dem nach der Halle e. Am andern lebte, die Tote habe vielmehr in einem Kammern

ten.

4. November. es in der öffentl. 16. November der wohl jedem der Versammlung geworden sein, einem Vortrage. Seltener haben o inkonsequenter Lamentlich keine auf die christl. unhaltbar. Hauptung Ester- n seien gegri- ktratie entgegen indirekt diese o sie zur Vo- dacht. Diese Be- dert als eine aldemokratischer den Grund lichen Gewerke- er dieses bei Sagt er doch

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Es hat dem lieben Gott gefallen, heute morgen unser liebes
Joseph
zu sich in den Himmel zu nehmen.
Die trauernden Eltern:
Jos. Tangerding jr. u. Frau.
Bocholt, 23. Nov. 1904.
(Friedenstraße)
Die Beerdigung findet statt am Freitag nachmittags 1 1/2 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Eine junge Frau
sucht Beschäftigung für halbe Tage, am liebsten auf Lager.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schellfisch 1 Pfd. 13 Pfg.,
Schollen 1 Pfd. 13 Pfg.,
feine **Rehefischbällchen,**
Rollmops mit Garteneinlage
zu 5 Pfg.,
nene russische Kronjardinen
in Tönchen,
ff. gewalzter Stodfisch.
Franz Schöll.

Gratulations-
Karten
in
hervorragend schöner Auswahl
vorzüglich bei
J. & A. Temming.

Vincenz-Konferenz St. Georg.
Die Versammlung findet diese Woche nicht Freitag, sondern **Donnerstag** am 24. Nov. 11 Uhr. Der Präsident.

Vincenz-Konferenz Liebfrauen.
Die Sitzung in dieser Woche ist nicht **Donnerstag**, sondern **Freitag** am 25. Nov. 8 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.
Unter dem Hindobischbestande des Güterbesizers Theodor Giesing zu Bocholt, Feldmark 500, ist Mißbrauch ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Bocholt, den 21. November 1904.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A.
Der Polizei-Inspektor Korn.

Amerikanische Weintrauben
per Pfund 43 Pfg.
Hamburger Import-Haus,
Bocholt und Jfeburg.

Schuhe und Stiefel
werden schnell, gut, billigst besetzt und repariert, sowie auch nach Maß angefertigt von
Wilh. Schröder, Schuhmacher,
Böhlentstege (Nähe Königsstr.).

Wir suchen einen energischen,
fleißigen Mann
gegen guten Lohn.
Kaffeebäckerei Penning,
Dembener Weg 75/78.

Leibbinden
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.

Warum ärgern Sie sich



Sparen Sie sich Ärger und Ausgaben und nehmen Sie statt der Waschfrau eine
Alexanderwerk-Waschmaschine.
Durch den vorzüglichen Waschoberweg wird die Wasche nach vier Richtungen hin bewegt und bei größter Schonung schnell und besser gewaschen als in irgend einer anderen Maschine. Ausserst leicht und bequeme Handhabung. Hochelogene Ausstattung.
Zu haben in allen Küchengeräthhandlungen.
Nur echt mit Marke Alexanderwerk.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Soeben beginnt in vollständig neuer Bearbeitung zu erscheinen:
Reumanns Orts- und Verkehrs-Verhandlungen
des Deutschen Reichs.
Vierle, neubearbeitete und vermehrte Ausgabe,
mit einer politischen Übersichtskarte, einer Verkehrs- und 40 Städteplänen.
In 12 Hefungen zu je 50 Pf. oder in Halbbänden geb. 18 Mk. 50 Pf.
Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Enthält in ca. 75000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Städte und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie von Interesse sind. Die Einwohnerzahlen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.
Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Diözesan-Gesangbücher
empfiehlt
J. & A. Temming.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1904.

Geburten:
1. Elisabeth Theodora Anna, T. v. Spinner Bernhard Ehling und Anna Elisabeth Rademaker. — Wilhelm Heinrich, S. v. Johann Hinfie und Wilhelmina Theodora Wolbring. — 2. Heinrich Arnold, S. v. Lagerarbeiter Bernhard Schliebes und Dina Tenbergen. — Johann Heinrich Maria, S. v. Tagelöhner Bernhard van den Berg und Anna Metling. — 3. Katharina Bernhardsina, T. v. Weber Laurentz Dübbers und Eleonora Theodora Wiering. — Heinrich Johann, S. v. Seiler Anton Sommers und Maria Winkeln. — Hermine Gertrud, T. v. Fabrikarbeiter Wilhelm Krausen und Maria Kroppenberg. — 4. Hermann Johann, S. v. Invalide Hermann Bochfort und Adelheid Edeker. — Elisabeth Maria, T. v. Bäcker Bernhard Weiering und Anna Gebbing. — Bernhard Heinrich, S. v. N. N. — 5. Bernhard Paul, S. v. Sanblanger Heinrich Hoffmann und Hermine Maria von der Walle. — Emma, T. v. Weber Franz Knoefman und Sophie Schlüter. — 6. Maria Anna Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Gerhard Steuens und Johanna Albers. — Anna Friederike, T. v. Fabrikarbeiter Franz Kreilamp und Katharina Gunning. — Anna Henriette Christina, T. v. N. N. — 7. Adela Maria, T. v. Weber Wilhelm Radstaaf und Johanna Christina Schmeint. — 8. Katharina Maria, T. v. Spinner Leonhard Strauch und Magdalena Koelzer. — Theodor Johann, S. v. Weber Theodor Menhaus und Alida Schmitz. — Gerhard Anton, S. v. Fabrikarbeiter Hendrik Vuytling und Johanna Maria Winkeln. — 9. Ernst Friedrich, S. v. Andreeh Dietrich Hübers und Johanna Orieving. — Gertrudis Veronika und Maria Anna, Zwillinge von Bauer Stanislaus Wifera und Anna Seeding. — Hedwig Bernhardsina, T. v. Weber Bernhard Jormann und Christina Terwege. — Heinrich Gerhard, S. v. Invalide Franz Koberg und Hendrika Hagemann. — Maria Johanna Antonia, T. v. N. N. — 10. Helene Maria Wilhelmina, T. v. Weber Konrad Meyer und Anna Katharina Borgers. — Christina Wilhelmina Maria, T. v. Maurer Wilhelm Horn und Maria Wiersmann. — Johannes Adolf, S. v. Polizeisergeant Johannes Hoffhoff und Margarethe Hoffhoff. — Paul Martin, S. v. Maurer Traugott Sämich u. Johanna Julie Kappel. — Margarethe Elise, T. v. Fabrikarbeiter Gustav Simons und Maria Winkeln. — 11. Gertrud Franziska, T. v. Weber Joseph Zeinbrint und Amalia Mundt. — Friedrich Karl, S. v. Gymnasialoberlehrer Joseph Pauje und Elisabeth Wehrmann. — 12. Gertrud Elisabeth, T. v. Weber Johann Gebing und Gertrud Moddenberg. — Heinrich Albert, S. v. Fabrikarbeiter Bernhard Johans und Adelheid Venning. — Katharina Hermine, T. v. N. N. — Johanni, S. v. Fuhrknecht Johann Hylamp und Gertrude Dylgraaf. — Hermann Franz Martin, S. v. Gymnasialoberlehrer Franz Wietz und Maria Elisabeth Albersmann. — 13. Antonia Elisabeth Gerhardsina, T. v. Weber Franz Gochgrath und Maria Elisabeth Gochgrath. — Konrad Hermann, S. v. Weber Hermann Bedts und Johanna Roters. — Gregor, S. v. Antreidermeister Joseph Weiffing und Maria Adelheid Hengsternmann. — Anna Maria Henriette, T. v. Schneidermeister Johann Garbring und Johanna Putmann. — Johann Gerhard, S. v. Lagerist Heinrich Brömmeling und Maria Wilhelmina Bielefeld. — Maria Christina Joseph, T. v. Schlossergesellen Friedrich Tenes und Maria Johanna von Gelber. — Elisabeth Helene, T. v. Fuhrknecht Moritz Hausmann und Ottilie Riger. — 15. Hermann Joseph, S. v. Portier Peter Pulwey und Anna Wehrens. — Joseph Theodor, S. v. Spinner Bernhard Grieschammer und Alida Went. — Margot Vertha Luise, T. v. Fabrikant Moritz Wehl und Ella Gerj.

Geschickungen:
7. Adreknicht Wilhelm Overkamp und Johanna Barking geb. Unland. — Weber Johann Peters und Maria Overbed. — 8. Weber Anton Schlitte und Maria Kemptes. — 9. Fabrikarbeiter Wilhelm Balfort und Christina Kreilamp. — 10. Maurer Johann Ernst und Bernhardsina Tade. — 11. Färber Gerhard Gidding und Gertrud Brands. — Fuhrknecht Heinrich Tuning und Friederika Wiesmann. — 14. Maurer Johann Wilhelm Schmeint und Mathilde Soubers. — Lagerarbeiter Franz Bröder und Josefine Schaffeld. — 15. Fabrikarbeiter Albertus Hink und Witwe Winkelfort Johanna geb. Verensfen.

Storbefälle:
1. Wilhelmina Johanna Hüfing, 7 1/2 J. — 2. Ehefrau Eleonora Theodora Dübbers geb. Wiering, 26 J. — Christina Grütter, 2 1/2 J. — Maurergerichte Franz Theodor Böhle, 46 J. — 4. Elisabeth Antonette Hedders, 1 M. — Invalide Johann Wilhelm Schaffeld, 40 J. — 5. Elise Bernhardsina Johanna Hüfing, 4 M. — Bernhard Heinrich Wilhelm Hüfing, 6 M. — Lagerarbeiter Joseph Schmitz, 43 1/2 J. — Wäscherin Adelheid Schmeint, 79 1/2 J. — 6. Adreknicht Gertrude Jelaar, 22 J. — 7. Katharina Hüfing, 7 1/2 J. — 8. Invalide Franz Joseph, 50 1/2 J. — 8. Witwe Anna Barnard geb. Baum, 80 J. — Ehefrau Anna Wolber geb. Winkeln, 44 J. — Joh. Bernhard Bollkatz, 5 1/2 J. — 9. Witwe Sofia Christina Seiltamp geb. Feiting, 62 1/2 J. — 10. Wäcker Wilhelmina Hüfing, 63 J. — 10. Johanna Helena Hüfing, 4 J. — 18. Wilhelm Xaver Hüfing, 2 J. — 14. Ehefrau Maria Anna Edeker geb. Wuf, 28 J.

